

Korrespondenzen.

Ueber den „vergällten“ Alkohol zur Händedesinfektion

erhalten wir von der Firma Dresel, Berliner amtlich zugelassenen Verteilungsstelle für Alkoholvergällungsmittel, insbesondere Phtalsäurediäthylester, folgende Zuschrift:

„Bereits vor einiger Zeit erfuhren wir, daß von ärztlicher Seite Einwendungen gegen die Verwendung von mit Phtalsäurediäthylester vermischem Branntwein gemacht wurden. Wir konnten feststellen, daß bisher unsere Angestellten, obwohl deren Hände seit Monaten mit Phtalsäurediäthylester in Berührung kommen, nicht das geringste Merkmal eines ungünstigen Einflusses des Esters erfahren haben. Von der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein wurde uns mitgeteilt, daß auch von ihr der Phtalsäurediäthylester auf seine physiologischen Eigenschaften hin geprüft wurde und erst nachdem dessen vollkommene Unschädlichkeit feststand, als Vergällungsmittel zugelassen worden ist.

Die in dem Aufsatz von Geh.-Rat Payr (Nr. 47 1922) erwähnten Reiz- und Juckwirkungen, die dem Phtalsäurebranntwein zugeschrieben werden, können keineswegs vom vergällten Branntwein herrühren, weil selbst dann, wenn die Hände unserer Angestellten infolge des Hantierens mit Blech- und Eisenkannen kleine Rißwunden zeigten, eine schädliche Wirkung des Phtalsäurediäthylesters nicht festzustellen war. Unseres Erachtens werden die angeführten Hautreizungen eher einem nicht einwandfreien Branntwein als dem Phtalsäurediäthylester zuzuschreiben sein.“

Zu diesen Ausführungen bemerkt Geh.-Rat Payr (Leipzig) u. a. Folgendes:

„Die Herren in der chemischen Fabrik vergessen, daß wir Chirurgen uns die Hände, bevor wir sie in den vergällten Alkohol eintauchen, 10 Minuten in heißem, fließendem Wasser mit (Sand) Seife und Bürste waschen. Die Seife ist jetzt sehr schlecht, weil viel zu stark alkalisch. Sie macht die Haut spröde und rissig, bringt den Alkohol in äußerst innige Berührung mit den tiefen Lagen. Das kann natürlich an unseren unangenehmen Erfahrungen mit schuld sein. Daran haben wir von vornherein gedacht.

Es ist doch sehr auffallend, daß wir, ungefähr 6 Tage nach der Belieferung mit dem Phtalsäurealkohol, ohne überhaupt eine Ahnung von dieser Substanz zu haben, in so großer Zahl die unangenehmen Erscheinungen bemerkten. Es ist ja möglich, daß in der Leipziger Spritfabrik versehentlich zu viel von der vergällenden Substanz beigemischt wurde. Ebenso kann ich natürlich auch nicht entscheiden, ob die Qualität des Spiritus eine schädigende Wirkung auf die Haut ausübt. Tatsache ist nur, daß bei uns die Erscheinungen von verschiedensten Seiten unabhängig gemeldet worden sind; eine suggestive Massenwirkung halte ich für ganz ausgeschlossen.“